

# 0518

## HOMILIE AM 10. SONNTAG NACH PFINGSTEN

14. AUGUST 1938

VON  
JOHANNES ROSE  
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

## HOMILIE AM 10. SONNTAG NACH PFINGSTEN 14. AUGUST 1938

Ep. 1. Kor. 10, 1-13;

Ev. Luk. 16, 1-9

Lied: 256 und 10, 2-5

„Reiß' weg allerlei Last!“

Ep. 1. Korinther 10, 1-13:

Ich will euch nicht in Unkenntnis darüber lassen, liebe Brüder, dass unsre Väter alle unter dem Schutze der Wolke gewesen und alle durch das Meer gegangen sind. Alle haben sich auf Mose taufen lassen in der Wolke und im Meer. Alle haben dieselbe geistliche Speise gegessen, und alle haben denselben geistlichen Trank getrunken. Sie tranken aus einem geistlichen Fels, der mit ihnen ging, und dieser Fels war Christus. Doch an der Mehrzahl von ihnen hatte Gott keinen Gefallen. Denn sie wurden niedergestreckt in der Wüste.

Das ist zum warnenden Vorbild für uns geschehen, damit wir nicht nach dem Bö-

sen gierig sind, so wie jene es waren. Werdet auch nicht Götzendiener, wie einige von ihnen geworden sind: denn es steht geschrieben:

Das Volk lagerte sich, um zu essen und zu trinken; dann stand es auf zu Spiel und Tanz.

Lasst uns auch nicht Unzucht treiben, wie manche von ihnen es taten, so dass an einem Tage 23 000 fielen! Lasst uns ferner den Herrn nicht versuchen, wie einige von jenen ihn versuchten und dann (zur Strafe) von Schlangen getötet wurden! Murret nicht, wie einige von ihnen murrten, die dafür den Tod durch den Verderber fanden! Dies alles ist jenen vorbildlich widerfahren, und es ist aufgezeichnet worden zur Warnung für uns, die wir am Ende der Zeiten leben.

Wer also meint, er stehe fest, der gebe acht, dass er nicht falle!

Ev. Lukas 16, 1-9:

Dann sprach er zu seinen Jüngern: „Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Über den wurde ihm hinterbracht, er verschwende ihm sein Vermögen. Da ließ er ihn rufen und sprach zu ihm: „Was muss ich von dir hören? Leg mir Rechnung ab von deiner Tätigkeit! Denn du kannst nicht länger in meinem Dienste bleiben.“ Da überlegte der Verwalter: „Was soll ich machen, da mir mein Herr die Stelle nimmt? Zur Feldarbeit fehlt mir die Kraft, zum Betteln bin ich zu stolz. Ich weiß schon, was ich tue, damit ich Leute finde, die mich nach meiner Entlassung in ihre Häuser aufnehmen.“ Er ließ nun alle Schuldner seines Herrn einzeln zu sich kommen. Den ersten fragte er: „Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?“ Der gab zur Antwort: „Hundert Eimer Öl.“ Er sprach zu ihm: „Hier ist dein Schuldschein; setz dich hin und schreib schnell: fünfzig!“ Dann fragte er einen andern: „Wieviel bist du schuldig?“ Der sagte: „Hundert Malter Weizen.“ Zu dem sprach er: „Hier ist dein Schuldschein, schreibe: achtzig!“ Und der Herr

lobte seinen betrügerischen Verwalter, weil er klug gehandelt habe. Denn die Kinder dieser Weltzeit sind im Verkehr mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

Auch ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem Gelde, an dem oft so viel Unrecht klebt, damit ihr bei dem Scheiden aus dieser Welt in den ewigen Wohnungen Aufnahme findet.

Der HErr nennt den Haushalter im Evangelium ungerecht, und das war er auch mehr als in einer Weise. Hatte er doch durch schlechte Wirtschaft die Güter seines HErrn umgebracht, und nachher, wo er zur Rechenschaft gezogen wird, betrügt er ihn noch an seinen Schuldnern. Und doch lobte der HErr den Haushalter, dass er klüglich getan hätte.

Nicht seine schlechte Wirtschaftsführung lobte der HErr – für sie zieht Er ihn zur Verantwortung; sondern der HErr hebt nur hervor, dass er, als Weltkind, hernach zu seinen gunsten klüglich gehandelt habe. Und der HErr setzt das ins Geistliche um und will, dass wir an unsrem Teil, als Kinder Gottes, entsprechend handeln.

Wir alle sind Haushalter. Ob es nun eine irdische oder kirchliche Stellung ist, die wir bekleiden – es ist kein selbständiger Besitz, es sind nur Verwalterstellen. Sogar unsre Gaben und Anlagen sind nur anvertraute Güter, über welche wir eines Tages Rechenschaft abzulegen haben.

Bei Hiob lesen wir (4, 18): „Siehe, unter Seinen Knechten ist keiner ohne Tadel, und in Seinen Boten findet Er Torheit! Ach wie schlecht führen wir oft unsre Wirtschaft!“

Das geht uns nicht ohne weiteres durch. Es ist Einer, von dem wir berüchtigt werden: Satanas klagt, wie zu Hiobs Zeiten (Hiob 1, 6-12), noch heute jeden an. Es ist seine Schadenfreude, Gott unsre Fehler und Mängel und Übertretungen zu hinterbringen: „So und so tut Dein Knecht, Deine Magd – das sind Deine Verwalter!“

Der Gnädige und Barmherzige, der Sich gerne unsrer Schwachheiten erbarmen möchte, zeigt uns einen Ausweg in dem, wie die Schuldner gegeneinander handeln sollen. Dieser Ausweg besteht in einer Verminderung der Schuld.

Bei allem Festhalten an Gottes heiligen Forderungen, sollen wir, so jemand in Fehler, oder gar

schlimmere Dinge fällt, nicht gleich den Stab über ihn brechen, sondern auch die näheren Veranlassungen sprechen lassen. Wir haben es selber so gerne, dass man uns verstehe. Der HErr will sagen: „Nun, so sollt ihr auch andre verstehen wollen!“ Wieviele Ursachen werden wir da finden, ganze Kapitel aus jedermanns Schuld zu streichen! Ein Geistesgroßer hat sogar gesagt: „Alles verstehen, heißt alles vergeben.“

Solches Verstehen und Löschen von Schulden ist geradezu göttlich. Denn vor allen ist Er es, der alles versteht, alles gerecht abzuwägen, in den Ursachen rückwärts und in den Folgen vorwärts zu lesen vermag. Wenn wir einst vor dem Throne stehen werden, da werden wir es anbetend finden, wie Gott gerade nach diesem heiligen Prinzip gegen uns handelt, wie Er aus allerlei tieferen Gründen ganze Stücke aus jedermanns Schuld wegstreicht. Da wird man staunend sehen, dass sogar viele von uns Aufgegebene werden selig werden!

Der HErr will durch Sein tiefgründiges Gleichnis unter den Seinen freundliche Art und versöhnliche Gegenseitigkeit fördern, die dann ihnen in den ewigen Hütten zugute kommen soll.

Es sagte einmal ein Erzengel bei Besprechung dieses Gleichnisses, dass vor dem Richterstuhle

Christi solche Fälle in der Tat vorkommen werden, wo der Eine selig werde, der Andre aber abgewiesen werden sollte. Da trat der erste hervor und sprach: „HErr, du hast gesehen, was dieser arme Mensch an mir getan hat. Der Du sogar von einem Becher kalten Wassers gesagt hast, dass es dem Spender nicht unbelohnt bleiben werde (Matth. 10, 42), Du kannst diesen Menschen nicht verdammen, denn er hat viel für mich getan. Wenn nichts anders, so will ich meine Seligkeit halb mit ihm teilen.“ Und so wurde auch er selig; wo er nun darbt, nahm ihn sein Bruder buchstäblich auf in die ewigen Hütten.

Aus dem Gleichnis geht hervor, dass der Haushalter noch eine Frist haben musste, während der er mit seines Herrn Schuldnern freundlich reden konnte. Niemandes Absetzung kommt ganz urplötzlich, sondern der HErr schenkt jedermann eine Gnadenzeit und Gnadenwinke: Kummer, Krankheit, andres, durch welches alles Er uns nach innen führt, dass wir uns über alle Dinge besinnen, um hernach vieles gutzumachen.

In Gottes Werk ist insonderheit die heilige Stille, die uns umgibt, eine solche Gnadenfrist, da der HErr uns viele Winke zur Seligkeit offenbart. Insonderheit will Er sehen, ob Seine Knechte klüglich handeln, ob sie über niemand mehr zu Gericht sitzen, ob sie Las-

ten erleichtern, Sünden mit Liebe zudecken, in allen Dingen die tieferen Ursachen zu erkennen suchen.

Meiden wir alles, was Schäden größer machen könnte. Sprechen wir nicht überlaut von Gottes heiligen Forderungen, finden wir vielmehr Worte der Gnade und des Erbarmens Gottes, des Gottes der Liebe, dem es eigen ist barmherzig zu sein und zu vergeben. Öffnen wir Müden und Beladenen allezeit einen Zugang zu Gottes gutigem Vaterherzen, dass sie Mut, dass sie neue Zuversicht zu ihrem Gott und Heiland fassen. Streichen wir ihnen in überschwenglicher Weise die verschuldeten 50 Tonnen und die 20 Malter, die sie doch nicht mehr gut machen können. „Reiß‘ weg allerlei Last“, spricht der HErr durch Prophetenmund (Jes. 58, 6).

Tun wir es in Gemeindekreisen; tun wir es nicht weniger auch außerhalb der Gemeinde, wo es doch Elend sovielmehr gibt an Leib und Seele, uns unsre Brüder dazu keinen himmlischen Trost und Ausblick kennen.

Zu den Erstlingen ist das Wort von der Taube Noahs geredet worden, die mit dem Ölblatt im Munde herflog (1. Mose 8, 11). Die Leidenschaften unter den Einzelnen und unter ganzen Völkern gehen hoch. Wo

wir nur hinhören wird im scharfen Ton des Raben geredet. Unsre Rede helfe zum Frieden.

Sprechen wir versöhnliche Worte der Liebe, zeigen wir jedermann den gnadenvollen Ausblick im Ratschluss Gottes, der viel lieber von Ninives Begnadigung (Jona 3, 4-10) spricht, denn von den letzten 7 Donnern des Gerichts (Offb. 10, 3), die der HErr einstweilen versiegeln lässt (Vers 4).

Die Weissagung spricht davon, dass die heilige Stille, die Gnadenzeit des Freudemachens, plötzlich zu Ende sein werde. Muss uns das nicht wirksamer mahnen als strengste Vorladung zur Rechenschaft, unsre ganze Lebensführung einer Revision zu unterziehen nach dem Herzen Dessen, vor dem zu stehen von Auge zu Auge es nun in Kürze kommen wird?

Vor allem haben wir Ihn Selbst uns zum Freunde zu machen, in dessen ewige Hütten wir aufgenommen zu werden wünschen. Plötzlich könnte auch dazu keine Zeit mehr vorhanden sein!

Die Epistel spricht von einem Geschlecht, auf welches das Ende der Welt gekommen sei. Das ist doch unsre Zeit, dieses Geschlecht sind alle Menschen von heute. Es ist eine große Zeit, wir aber wären unendlich klein und unserer Erwartung sicherlich

nicht genug bewusst, wirkte der Ernst der Zeit nicht einen mächtigen Drang nach Heiligung in uns.

Heiligung ist eine Weise, die uns Ihn zum Freunde macht. „Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen – der HErr ist nahe“, sagt der Apostel (Phil. 4, 5). Lindigkeit ist der Zusammenzug aller Heiligung. Es ist das, was der HErr zur ganz letzten Zeit an den Haushaltern sehen will. Sie sind klug, so sie darnach tun.

Johannes Rose b. E.